

Gerechter Herrscher im Wartestand

Die Popularität der *Dais* in Indonesien und ihre Affinität zur Politik

von Mathias Diederich

Indonesien hat seit Suhartos Sturz sehr viele Enttäuschungen mit der erlangenen demokratischen Freiheit erlitten. In der Politik sind integre Persönlichkeiten Mangelware. Deshalb haben charismatische Erscheinungen unter den vielen religiösen Aktivisten im Lande starken Zulauf. Abdullah Gymnastiar, der Leiter des Pesantren »Daarut-Tauhid« in Bandung, nimmt hier eine absolute Sonderstellung ein.

Abdullah Gymnastiar ist nicht nur der Leiter eines *Pesantren*, sondern auch ein *dai*. Ein *dai* betreibt *dakwah*, das heißt er bringt anderen Muslimen islamische Ideen und Werte nahe. *Dakwah* erfolgt meist in Form von religiösen Vorträgen, die es zum Teil auch auf Tonträgern gibt. Inhaltlich geht es darin um so unterschiedliche Themen wie den Umgang mit der Wirtschaftskrise, den Teufel, Partnerschaftsprobleme oder das Glücksspiel.

»Aa Gym«, der große Bruder Gym, wie ihn seine Anhänger in Anspielung auf seine sundanesischen Herkunft nennen, ist innerhalb kurzer Zeit der Repräsentant der *Dakwah*-Bewegung in Indonesien schlechthin geworden. Er wurde 1962 in Bandung geboren, ist verheiratet und hat sechs Kinder. Seine Markenzeichen sind seine Nickelbrille, die arabische Tracht im Trend der Zeit und ein beruhigend-gewinnendes Lächeln.

Über Jahrzehnte hatte ein anderer die Szene beherrscht: Zainuddin M.Z. Der »*Dai sejuta ummat*« — »der Dai der Millionen Gläubigen« ist nicht nur in die Jahre gekommen; durch die immer gleichen Scherze und

Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien (Südostasienwissenschaften) der Universität Frankfurt. Er hat das Daarut-tauhid wiederholt besucht und Abdullah Gymnastiar interviewt.



Abdullah Gymnastiar

Quelle: Archiv

Metaphern wirken seine Botschaften auch abgenutzt. Zainuddins Stern ist zudem deshalb im Sinken, weil er sich diverse politische Kehrtwendungen während der Suharto-Zeit erlaubt hat. Zunächst unterstützte er die *Partai Persatuan Pembangunan* (PPP — Vereinigte Entwicklungspartei) mit einigem Erfolg, ließ sich aber später von Suhartos GOLKAR vereinnahmen. Vollständig in die Niederungen der Parteipolitik begab sich Zainuddin M.Z. nach dem Ende der Suharto-Ära. Die Gründung einer Konkurrenzpartei zur PPP mit dem Namen »*PPP Reformasi*« war wenig erfolgreich. Zainuddin M.Z. verspielte in diesen Grabenkämpfen den Nimbus der abgeklärten Distanz gegenüber dem politischen Tagesgeschehen. Sein auf-

wändiger Lebensstil beeindruckt vielleicht noch einige seiner Anhänger, die oft aus der Unterschicht kommen. Als Retter der Nation wird Zainuddin aber kaum gesehen.

Das Werben der politischen Parteien

Aa Gym dagegen hat dem Werben der politischen Parteien bis jetzt widerstanden. Dabei würden sich viele von ihnen gern seine telegene Erscheinung und seine Popularität zu Nutze machen. Die *Partai Amanat Nasional* (PAN »Nationale Mandatspartei«) handelte ihn bereits im Juli 2003 als möglichen Kandidaten für das Amt des Vizepräsidenten.

Aa Gym verkörpert den postmodernen Muslim: Er ist nicht nur fromm und in schwierigen Zeiten fest im Glauben, sondern kann auch auf eine wirtschaftliche Erfolgsstory zurückblicken: den Aufbau seines *Pesantrens* »*Daarut-tauhid*« (»Haus der Einheit Gottes«) in Bandung. Im Laufe von 15 Jahren hat Aa Gym aus dem *Daarut-tauhid* einen vielseitigen Dienstleister in Sachen Spiritualität gemacht.

Gerade solchen Muslimen, die noch an sich selbst zweifeln, wird so zweierlei bewiesen: Erstens: Stetigkeit, Festigkeit im Glauben und unerschütterliches Selbstvertrauen können zum Erfolg führen. Zweitens: Es gibt einen Mittelweg zwischen den beiden bisherigen Extrempolen, der

weltabgewandten Askese und der Zurschaustellung von Reichtum.

Früher galt weltliches Gewinnstreben unter den meisten *pesantren*- Leitern, den *kiais*, als verpönt. Die Geschäfte überließ man, zumindest nach außen hin, gern anderen. Ausnahmeerscheinungen wie Zainuddin M.Z. wiederum machten aus der Frömmigkeit ganz offensichtlich ein Geschäft. Zainuddin bewies durch Zurschaustellung seines Reichtums, dass er es durch seine *Dakwah*-Aktivitäten zu Wohlstand gebracht hat. Produktiv wurden die Gelder, die er durch seine Predigten landauf, landab verdiente, indes kaum eingesetzt. Wenig hört man von Stiftungen für soziale Belange, die Zainuddin zum Teil zusammen mit anderen Prominenten, wie dem Dichter Rendra, gegründet hatte.

Aa Gym wiederum gibt sich bescheiden und hat eine große Gruppe von Anhängern um sich geschart, die voller Enthusiasmus seine Ideen in Taten umsetzen und auch selbst konzeptionell aktiv werden. Der Aufbau des *Daarut-tauhid* geschieht nach pragmatischen Gesichtspunkten. Die Gebäude sind Zweckbauten, schlicht aber recht geschmackvoll; ein landwirtschaftlicher Betrieb ist, wie in den meisten *pesantren*, integriert. Protzerei sucht man hier vergeblich, dafür spielt Außenwirkung anderer Art und Professionalität eine große Rolle: Die eigene Radiostation ist mit gut ausgebildeten Mitarbeitern besetzt, die höflich aber selbstbewusst von ihrer Tätigkeit berichten. Außerdem gibt es neben Telekommunikationskiosk, Supermarkt, Hotel, Schneiderei, Café und einer islamischen Bank auch eine kleine Poliklinik und ein Büro für Öffentlichkeitsarbeit auf dem Gelände. Fortbildungen für unterschiedliche Zielgruppen werden ebenfalls hier vorbereitet und durchgeführt. Die Nachfrage nach Aa Gyms Schriften, Tonträgern und öffentlichen Auftritten ist binnen kurzer Zeit enorm gewachsen.

Auf meine Frage, wie er selbst denn hier den Überblick behalten könne, da er ja in Sachen *Dakwah* ganz Indonesien und sogar das Ausland bereist, kommt eine überraschende Antwort: »Wie sollte ich denn, wenn ich die Arbeit hier nicht überschauen könnte, etwas viel Größeres, wie zum Beispiel Indonesien, kontrollieren können?« Deutlicher



aus: Inside Indonesia No. 33, Dez. 1992, S. 20

Koran lesen im Pesantren

kann man politische Ambitionen wohl kaum zum Ausdruck bringen.

Lichtgestalt inmitten korrupter Politiker

Und tatsächlich scheinen viele Indonesier in Aa Gym eine Art Lichtgestalt inmitten von korrupten Politikern zu sehen. Gerade nach den traditionellen Vorstellungen vieler Javaner soll ein gerechter Herrscher (*ratu adil*) aus dem Chaos eine gerechte Weltordnung hervorbringen. Dass sein eigener religiöser Lehrer, Miftah Faridl, Aa Gyms religiöse Bildung nicht als herausragend bezeichnet, schmälert sein Charisma kaum. Aa Gym sagt von sich selbst, er sei Autodidakt. Überzeugend wirkt vor allem, dass er beständig seine Demut unter Beweis stellt: Als er mich durch sein *pesantren* führt, beugt er sich mitten im Gespräch immer wieder zu Boden und hebt Abfall auf. Unterbrochen werden wir auch von Besuchern, die ihm sichtlich bewegt und ehrerbietig die Hand küssen. Zwar werden auch andere *kiais* in Indonesien auf diese Weise begrüßt, aber Aa Gym ist im

Gegensatz zu anderen *kiais* durch die Medien landesweit berühmt geworden. Prominente Gäste des öffentlichen islamischen Lebens geben sich bei Aa Gym die Klinke in die Hand. Aber auch Botschafter westlicher Länder pilgern zu ihm nach Bandung, um zu erfahren, was die Indonesier an Aa Gym so fasziniert.

Sie werden staunend Zeuge, wie Busladungen von Leuten zu mehr-tägigen Crash-Kursen ins *Daar-ut-tauhid* gebracht werden. Auftraggeber sind oft Großfirmen wie die indonesische Eisenbahngesellschaft und die indonesische *Telkom*. Tausende Angestellte, auch Nichtmuslime, werden zu den Kursen geschickt. »Die Nichtmuslime nehmen allerdings nicht an den Gebeten in der Moschee teil«, wird mir erklärt. In den Fortbildungen sollen die Besucher diszipliniert in sich gehen, wobei »diszipliniert« sogar militärisch zu verstehen ist: Unsportliche Büroangestellte, die sonst nur in klimatisierten Räumen vor dem PC sitzen, geraten hier erheblich ins Schwitzen, wenn sie über das *pesantren*-Gelände marschieren müssen. Auch so wird *corporate identity* jetzt eingeübt, nachdem die Staatsideo-

logie *Pancasila* in Indonesien für solche Zwecke inzwischen ausgedient hat. Aufrichtigkeit steht im Vordergrund, und noch sind diese Ansätze in Indonesien so neu, dass Teilnehmer der Kurse tatsächlich das Gefühl haben, hier einmal aus der Routine der Hierarchien und des familiären Alltags herauszukommen und sich spirituellem Erleben öffnen zu dürfen.

Die Botschaften des *Daarut-tauhid*s sind dabei denkbar einfach. Selbstkontrolle, die Reinigung des Herzens und das ernsthafte Bemühen, sich selbst in allen Bereichen des Lebens zu verbessern, sind die Eckpfeiler des »Herzmanagements« — bezeichnenderweise die Verbindung eines arabischen Begriffs aus dem spirituellen Bereich mit einem Ausdruck aus der westlichen Geschäftswelt. Leidige Sekundärtugenden, in Indonesien so oft vergeblich beschworen, werden durch Aa Gyms Zutun plötzlich allgemein erstrebenswert. Selbst Aufzählungen in Stabreimen — aus der Ära Suharto noch bestens bekannt — gehören zum Erfolgs-Repertoire (zum Beispiel »*senyum, salam, sapa, sopan, santun*« — etwa : »lächeln, grüßen, höflich und anständig sein«).

Das Geheimnis des Erfolges ist der Vorbildcharakter Aa Gyms, der immer bereit zu sein scheint, seine eigene Rolle zu überdenken. Regelmäßig trifft er mit den Mitarbeitern

seines *pesantren* zusammen, um von ihnen, wie er sagt, Kritik entgegen zu nehmen. Dies ist ein für Indonesier in leitenden Positionen ganz und gar ungewöhnliches Verhalten. Aa Gym geht bewusst neue Wege. Er sagt selbst, dass die *Pancasila* in Indonesien nicht vorgelebt wurde.

Attraktiv ist auch die Art, wie die Inhalte im *pesantren* vermittelt werden. Ein paar Tage scheinen zu genügen, um bei manchem Seminarteilnehmer einen Prozess anzustoßen, der Seele, Geist und Körper in Einklang bringen soll: Dieser »im Alltag lebendige Sufismus« will ohne Hierarchien auskommen. Auch aktive Teilnahme wird in den Fortbildungen groß geschrieben. Die idyllische Umgebung des *pesantren* tut ein übriges, um innere Spannungen stressgeplagter Großstadtmenschen zu lösen.

Diejenigen, die sich länger im *Daarut-Tauhid* aufhalten, werden Teil einer Gemeinschaft, die die Botschaften Aa Gyms anschließend in die Provinzen tragen. Sie scheinen sich völlig mit dem *pesantren* und vor allem mit Aa Gym zu identifizieren. Eine Tendenz zum Personenkult ist offensichtlich. Aa Gym selbst wiederum erklärt dazu, Personenkult sei kontraproduktiv und widerstrebe ihm.

So bescheiden Aa Gym meist auch auftritt, er weiß genau, dass er als unverwechselbar gelten muss. Teil der gerade in Bandung so aktiven Campusbewegung, die sich in der Suharto-Zeit *dakwah* als Ersatz für Politik entwickelte, will er nicht sein. »Ich gehörte nicht zu denen. Ich habe mich nie irgendwo einfach nur angehängt«, stellt er klar.

Nicht nur Nähe zur Armee gibt Anlass zur Skepsis

Neben der Verbindung von wirtschaftlichem Erfolg und Bescheidenheit springt noch etwas ins Auge: Aa Gyms Affinität zu den indonesischen Streitkräften. Schon sein Vater war Offizier im indonesischen Heer, er selbst führte das Studentenregiment der *Akademi Teknik Jenderal Ahmad Yani*. Aa Gym gibt sich gern kämpferisch und lässt Bilder publizieren, die ihn im Kampfanzug bei militärischen Übungen zeigen. Die Zusammenarbeit des *Daarut-Tauhid* mit dem Militär ist ganz offensichtlich gut: LKW

der Armee werden für Transporte auf dem *pesantren*-Gelände benutzt.

Nicht nur diese Nähe zu den Streitkräften gibt Anlass zu Skepsis. Es fällt auch auf, dass im Supermarkt des *Daarut-Tauhid* vor allem solche DVDs, Zeitschriften und Bücher verkauft werden, die dazu geeignet sind, Muslime gegen Andersgläubige aufzubringen und Unfriede zu säen. Außerdem sind Äußerungen eines *Daarut-Tauhid*-Mitarbeiters befremdlich, der im Jahr 2002 offen zugab, dass *Daarut-Tauhid* die paramilitärische Islamistenorganisation *Laskar Jihad* unterstützt. »Leider bis jetzt nur finanziell«, fügte er bedauernd hinzu.

Aa Gyms Verurteilungen der Anschläge auf Bali und das Marriott-Hotel waren unzweideutig. Er hat sogar angeboten, die Kinder der beim Attentat in Jakarta verstorbenen Indonesier zu adoptieren. Unklar ist, ob Aa Gym die radikalen Tendenzen in seinem *pesantren* toleriert oder ob er von ihnen nichts weiß. Beides wäre unverzeihlich und würde einer zukünftigen Führungspersönlichkeit der indonesischen Politik schlecht zu Gesicht stehen.

Dass Aa Gym ohne Zweifel in der Politik ganz oben mitmischen könnte, lässt sich auch an der Tatsache erkennen, dass George W. Bush ihn bei seinem Kurzbesuch im Oktober 2003 auf Bali treffen wollte. Neben Azyumardi Azra, Rektor der *Universitas Islam Negeri*, Hasyim Muzadi von der *Nahdlatul Ulama* und Ahmad Shafii Maarif von der *Muhammadiyah* hatte die US-Botschaft auch Aa Gym als prominenten Muslim zu einem Gespräch mit dem amerikanischen Präsidenten gebeten. Vergeblich allerdings. Aa Gym nämlich gab Bush als einziger einen Korb und sparte dabei nicht mit Kritik an der US-Politik. Amien Rais, der PAN-Vorsitzende, spendete Beifall. Böse Zungen behaupten freilich, Amien Rais sei nur eifersüchtig, weil Bush nicht ihn, sondern Aa Gym habe sehen wollen.

Literatur

- Abdullah Gymnastiar: *Meraih bening hati dengan manajemen qolbu*, Jakarta 2002
 Hernowo; M. Deden Ridwan (Hg.): *Aa Gym dan Fenomena Daarut Tauhid*, Bandung 2001, S. 21 (Die Schreibweise des *Pesantren* variiert: »*Daarut-Tauhid*« oder »*Daarut-Tauhid*«)
 »Neo-Tarekat Aa Gym« in: *Gatra*, 3. August 2002
 Zainuddin M.Z.: *Dakwah politik*, Bandung 1994

— Anzeige —

TERRE DES FEMMES
 * Buchkalender für Frauen

2004

PLANERIN

- A5-Format, jede Woche im Überblick
- Recyclingpapier mit Wire-O-Bindung
- Praktischer Einschub-Umschlag
- Texte und Fotos über engagierte Frauen und Projekte
- Anhang mit Adressen, Notizblättern und Terminen
- Herausnehmbares Adressbuch
- 12,- €. erhältlich im Buchhandel

ISBN 3-936823-00-6



TERRE DES FEMMES e.V.
 Postfach 25 65
 72015 Tübingen
 Tel. 0 70 71 - 79 73-0
 Fax 0 70 71 - 79 73-22

MENSCHENRECHTE FÜR DIE FRAU